

# Fingolfin

## Von Oshun

(Übersetzung durch Chrome, die so übersetzten Zitate aus dem SIL jedoch durch das Original-deutsche-SIL ersetzt)

## Zur Zeit der Bäume

Die Lebensgeschichte Fingolphins ist eine der zentralen Erzählungen im grausamen und tragischen Geschehen um den Untergang der Noldor. Sein mutiger Tod steht in seiner selbstmörderischen Verzweiflung vielleicht nur dem seines älteren Bruders Fëanor nach. Fingolfin wurde in der Zeit der Bäume in Valinor geboren, als zweiter Sohn Finwës, Halbbruder Fëanors und Bruder Finarfin. Fingolphins Kinder – Fingon, Turgon und Aredhel – spielen, ebenso wie seine Enkelin Idril, eine bedeutende Rolle in den Ereignissen des Ersten Zeitalters. Ein dritter Sohn Fingolphins, Arakáno (Argon), erscheint nur in Tolkiens Genealogien und wird in keiner Erzählung erwähnt ( [1](#) ). Über Fingolphins Gemahlin finden sich in keiner der Versionen *des Silmarillion* Einzelheiten . Tolkien schreibt in *The Shibboleth of Fëanor* , dass „Fingolphins Frau Anairë sich weigerte, Aman zu verlassen, vor allem wegen ihrer Freundschaft mit Eärwen, der Frau von Arafinwë (obwohl sie eine Noldo und nicht eine der Teleri war)“ ( [2](#) ).

Als ältester Sohn Finwës und seiner zweiten Gemahlin Indis von den Vanyar ist Fingolfin von blutmäßig halb Noldor und halb Vanyar. Da Indis sich bekanntermaßen aus Treue zu Finwë den Noldor anschloss ( [3](#) ), könnte man argumentieren, dass Fingolfin sich stark mit ihnen identifiziert. Anders als sein Bruder Finarfin ähnelt Fingolfin den Noldor auch äußerlich. In „*Das Wappen Fëanors*“ schreibt Tolkien: „Fingolfin war ganz der Sohn seines Vaters, groß, dunkelhaarig und stolz, wie die meisten Noldor“ ( [4](#) ).

Nolofinwë ist der Name von Fingolphins Vater in Quenya.

Wie schon bei Fëanor fügte auch Finwë später Präfixe zu ihrem Namen hinzu: Den Älteren nannte er Ñolofinwë, den Jüngeren Arafinwë. Ñolo war der Wortstamm von Wörtern, die Weisheit bezeichneten, und Ara, ar-, eine präfixierte Form des Wortstamms Ara- „edel“. ( [5](#) )

Die früheste Erwähnung der Söhne Finwës im *Silmarillion* besagt kategorisch, jedoch ohne Beispiele anzugeben, dass

„Fëanor war der Tüchtigste mit Wort und Hand und gelehrter als seine Brüder; sein Geist brannte wie eine Flamme. Fingolfin war der Stärkste, Standhafteste und Tapferste. Finarfin war der Schönste und der Weiseste im Herzen;“ ( [6](#) )

In seiner Charakterisierung Fingolphins präsentiert Tolkien den Lesern einen Elben, dessen Persönlichkeit aus zwei deutlich unterschiedlichen und beinahe widersprüchlichen Aspekten besteht. Er beschreibt Fingolfin als weise, aber gleichzeitig erfüllt von demselben Stolz, derselben Arroganz und demselben Ehrgeiz, die er dem Volk der Noldor als ethnischer Gruppe und insbesondere seinem älteren Bruder Fëanor zuschreibt. Die Unterschiede zwischen den beiden ältesten Söhnen Finwës sind zentral für die Entwicklung der Geschichte der Noldor in Valinor und bilden eine Hauptursache für die Zwietracht der Noldor sowohl mit den Valar als auch innerhalb des Hauses Finwë bis zu ihrem Aufbruch von Aman und der beinahe unausweichlichen Loslösung der Mehrheit der Noldor vom schützenden Schutz der

Valar. Während Fëanor sich selbst für den größten der Noldor hält, den Weisesten in den Aspekten von *Ñolmë* und *kurwë*, teilt Tolkien diese Einschätzung nicht.

Er [Fëanor] hielt sich nicht nur für den größten Herrn von *Kurwë* (was stimmte), sondern auch von *Ñolmë* (was, außer in Sprachfragen, nicht stimmte) und gewiss für den edelsten der Söhne Finwës (was sich als richtig erwiesen hätte, wäre er nicht der stolzeste und arroganteste geworden). ( [7](#) )

In den Berichten über das Haus Finwë zur Blütezeit der Noldor in Valinor lässt sich aus den Texten ablesen, dass Fingolfin seinem Vater, dem König der Noldor, nahesteht und ihm vermutlich als Diplomat oder Staatsmann dient. Man kann sich vorstellen, wie er sich in diesem Umfeld unentbehrlich machte, was sein Selbstvertrauen rechtfertigte, sich als geeigneteren Kandidaten für die Königswürde der Noldor – eines Volkes, das für seinen Stolz auf seine Errungenschaften und sein Wissen bekannt war – zu präsentieren als seinen älteren Bruder, obwohl Fëanor nicht nur von seinen Landsleuten, sondern selbst von den Valar als der größte der Noldor anerkannt wurde. Fëanor hingegen, Finwës Erbe und Lieblingssohn, schenkt der Regierung seines Volkes in dieser Zeit vor dem Exil wenig Beachtung, da er ganz in die Erforschung von Wissenschaft und Schöpfung vertieft ist.

„Edle Prinzen waren Feanor und Fingolfin, die ältesten Söhne Finwes, von allen in Aman geehrt; nun aber wurden sie stolz, und eifersüchtig hütete ein jeder seine Rechte und seinen Besitz.“ ( [8](#) )

Die obige Anspielung verdeutlicht, dass Fingolfin ebenso wenig wie sein Bruder Fëanor als bescheidener Elb angesehen werden kann. Er stellt sich jedem Versuch Fëanors entgegen, eine Führungsrolle unter den Noldor zu beanspruchen. Nichts in den Texten deutet darauf hin, dass Fëanor oder Fingolfin auch nur irgendeiner Illusion über die Aufrichtigkeit des vermeintlich rehabilitierten Melkor erliegen, als die Valar ihn wieder in die Freiheit entlassen, obwohl Tolkien deutlich macht, dass Fëanor Melkor zutiefst verabscheute ( [9](#) ).

Fingolfin, wie Fëanor und viele andere Noldor, hört die von Melkor verbreiteten Gerüchte und lässt sich von ihnen beeinflussen, ohne deren Ursprung zu kennen. In seinem Bestreben, Zwietracht und Verwirrung unter den überheblichen Noldor zu säen, weiß Melkor genau, welche Schwachstellen er in den verschiedenen Fraktionen ansprechen muss. Er erkennt, dass Fëanor wenig Zuneigung für Finwës Söhne von Indis hegt und zudem den Zielen und der Weisheit der Valar misstraut.

„Da verbreitete Melkor neue Lügen in Eldamar, und Feanor kam zu Ohren, Fingolfin und seine Söhne hätten sich verschworen, Finwe und der älteren Linie Feanors die Macht zu entreißen und an ihre Stelle zu treten, mit Billigung der Valar, denen es nicht behage, dass die Silmaril in Tirion lägen und nicht ihrem Gewahrsam anvertraut würden.“ ( [10](#) )

Andererseits versteht Melkor auch, dass Fëanors Arroganz gegenüber den Söhnen Indis und dessen Geringschätzung insbesondere Fingolfin ärgern könnte.

Doch zu Fingolfin und Finarfin wurde gesagt: » „Nehmt euch in Acht! Wenig Liebe hat Míriels stolzer Sohn je für Indis’ Kinder gehegt. Jetzt ist er mächtig geworden und hat seinen Vater in der Hand. Nicht lange, und er wird euch vom Túna vertreiben!“« ( [11](#) )

Die Heftigkeit von Fëanors Reaktionen auf das, was er als Fingolfin's hinterhältige politische Machenschaften ansieht, ob diese nun richtig interpretiert werden oder übertrieben sind, beunruhigt Fingolfin so sehr, dass er sofort Maßnahmen ergreifen will, um Fëanors Feindseligkeit zu begegnen, leider nicht auf eine Weise, die den Konflikt mildert, sondern ihn vielmehr zu einem vollen Feuer anfacht.

„Da herrschte große Erregung in Tirion, und Finwe war bestürzt; und er rief all seine Edlen zum Rate zusammen. Fingolfin aber eilte in Finwes Hallen und trat vor ihn und sagte: »König und Vater, willst du nicht den Stolz unseres Bruders Curufinwe zügeln, den man den Feuergeist nennt, und nur allzu wahr ist's? Mit welchem Rechte spricht er für unser ganzes Volk, als wäre er der König? Du warst es, der vor langer Zeit zu den Quendi gesprochen und sie gebeten, dem Ruf der Valar nach Aman zu folgen. Du hast sie geführt auf dem langen Weg durch die Gefahren von Mittelerde bis ins Licht von Eldamar. Wenn dich das jetzt nicht gereut, so hast du wenigstens noch zwei Söhne, die deine Worte in Ehren halten.“ ( [12](#) )

Fëanor trifft genau in diesem Moment ein und belauscht, wie Fingolfin seinem Vater sein harsches Urteil über ihn mitteilt, gefolgt von Fingolfin's Versuchen, sich und seinen jüngeren Bruder Finarfin bei Finwë einzuschmeicheln. Wenig überraschend reagiert Fëanor.

„So also ist es, wie ich mir gedacht«, sagte er. »Mein Halbbruder ist vor mir bei meinem Vater, wie hier, so auch in allen andern Dingen.« Dann trat er auf Fingolfin zu, zog sein Schwert und rief: »Pack dich, dorthin, wo dein Platz ist!“ ( [13](#) )

Als Fingolfin versucht, Finwës Audienzsaal zu verlassen, ohne Fëanor auch nur eines Blickes zu würdigen, folgt ihm Fëanor und hält ihn im Türrahmen auf – eine visuell dramatische Szene – und hält Fingolfin ein Schwert an die Brust mit den Worten:

„Sieh nur, Halbbruder!«, sagte er. »Dies hier ist noch schärfer als deine Züge. Versuche du noch einmal, mich von meinem Platze und aus der Liebe meines Vaters zu verdrängen, und es wird die Noldor vielleicht von einem befreien, der nach der Herrschaft über Knechte strebt.“ ( [14](#) )

Der Begriff „Herr der Knechte“ bezieht sich auf Fëanors Ansicht, dass Fingolfin sich nicht nur bei ihrem Vater, sondern auch bei den seiner Meinung nach einmischenden und bevormundenden Valar einschmeicheln wollte. Man kann nicht wissen, wie die Ereignisse verlaufen wären, hätten die Valar die Noldor ihre internen Streitigkeiten selbst beilegen lassen. Hätte Fingolfin kurz darauf versucht, mit Fëanor zu sprechen, sich gar zu entschuldigen und Frieden mit seinem älteren Bruder zu schließen? Spätere Berichte über Fingolfin's Äußerungen nach dem Urteil gegen Fëanor lassen dieses Szenario plausibel erscheinen. Vielleicht hätte Finwë zwischen den beiden Brüdern vermitteln und das Misstrauen ausräumen können. Da beide Söhne Finwës Opfer von Lügen und Intrigen sind, hätte eine offene Diskussion über das Gehörte, selbst unter Berücksichtigung ihres verletzten Stolzes, Melkors heimtückische Intrigen und Lügen durchschauen können. Es wäre durchaus möglich gewesen, dass Melkor die Noldor, die in ihrer Selbstherrlichkeit verletzlich waren, lediglich in leicht abgewandelter Form manipuliert hätte. Warum die Valar so überstürzt gegen Fëanor vorgingen, wo doch Melkor der Urheber allen Übels war, bleibt ungeklärt. Finwë, der König der Noldor, dürfte die Untergrabung seines Herrschaftsrechts durch die

Valar kaum hingenommen haben. Es ist schwer vorstellbar, dass Finwë Tirion, seine Frau und seinen Thron verließ, nur weil Fëanor angeblich sein Lieblingssohn war.

Während der Anhörung vor den Toren Valmars im Ring des Schicksals, in der es um Fëanors Drohung gegen Fingolfin vor Mandos ging, wurde Melkors Rolle bei der Anstiftung zum Zwietracht enthüllt. Trotz der Aufdeckung der vorsätzlichen Provokationen sprachen die Valar Fëanor jedoch nicht frei. Er wurde für zwölf Jahre aus Valinor verbannt, nicht durch eine Untersuchung vor seinen Standesgenossen oder gar durch seinen Vater und König, sondern durch die Valar, die Finwës Autorität außer Kraft setzten. Fingolfin beeilte sich zu betonen, dass er bereit sei, Fëanor die Hand zur Freundschaft zu reichen, selbst angesichts des voreiligen Urteils der Valar gegen seinen Bruder.

„Da sagte Fingolfin: »Ich werde meinem Bruder verzeihen.« Feanor aber gab kein Wort zur Antwort; stumm stand er vor den Valar. Dann wandte er sich um, ging fort aus dem Rate und verließ Valmar.“ ( [15](#) )

Es fällt auf, dass Fingolfin nach Fëanors Verbannung aus Valinor und Finwës (zumindest vorübergehender) Abdankung faktisch die politische Macht unter seinem Volk erlangte, nach der Fëanor ihn begierig gemacht hatte. Manchen mag es so vorgekommen sein, als seien Melkors Lügen wahr geworden. Man mag sich auch fragen, ob Fingolfin Genugtuung aus seiner Thronbesteigung zog oder wie er auf das Exil seines Vaters reagierte.

Gegen Ende von Fëanors zwölfjährigem Exil riefen ihn die Valar zu sich. Unbußfertig erschien Fëanor allein, ohne seinen Vater, einen seiner Söhne oder einen seiner anderen Gefolgsleute aus Formenos mitzubringen. Fingolfin empfing ihn gnädig und in einem Geist der Versöhnung.

Immerhin aber sprach er vor Manwes Thron mit Fingolfin, und in Worten war er versöhnt; und Fingolfin erklärte das gezogene Schwert für nichtig und vergessen. Und Fingolfin hob die Hand und sagte: »Wie ich versprochen, so tue ich jetzt. Ich verzeihe dir, und ich erinnere mich keines Zwistes.«

Dann nahm Feanor schweigend seine Hand; Fingolfin aber sagte: »Dein Halbbruder im Blut, doch ganz dein Bruder im Herzen will ich sein. Befiehl du, und ich will folgen. Möge kein Zwist uns scheiden!«

»Ich höre dich«, sagte Feanor. »So sei es.« Aber sie wussten nicht, welcher Sinn ihren Worten zuwachsen sollte. ( [16](#) )

Entweder ist Fingolfin tatsächlich aufrichtig in seinem Wunsch, die Differenzen innerhalb der Noldor und des gesamten Hauses Finwë beizulegen, oder er ist ein vollendeter Diplomat. Dass Fingolfin diplomatischer Ton gegenüber seinem Bruder sowohl von Altruismus als auch von Ehrgeiz geprägt ist, ist angesichts anderer Entscheidungen, die er in derselben Zeit und später unter völlig veränderten Umständen in Mittelerde trifft, durchaus denkbar. Interessant ist auch die von Fingolfin ausgesprochene Phrase „Du sollst führen, und ich werde folgen“, die laut Erzählung eine bindende Kraft besitzt, die einem feierlich geschworenen Eid in nichts nachsteht.

Genau in dem Moment, als Fëanor und Fingolfin miteinander sprachen, zerstörte Melkor die Zwei Bäume. Valinor versank in Dunkelheit. Die Valar flehten Fëanor an, die Silmaril auszuhändigen, da sie die Wiederherstellung des verlorenen Lichts ermöglichten. Er weigerte sich und erklärte, dass die Zerstörung seines größten Artefakts, das so viel von ihm selbst in

sich berge, ihn töten würde. Als die Nachricht von Finwës Tod und Melkors Diebstahl der Silmaril Tirion erreichte, waren die Noldor ein trauerndes, zu Unrecht gekränktes und wütendes Volk, das ungeduldig darauf wartete, einen Weg zur Wiedergutmachung zu finden. Die Valar und die Vanyar erschienen diesem für seine Tatkraft und seinen Ehrgeiz bekannten Volk als trauernd und ohnmächtig. Fëanor mag durch seinen Kummer und Verlust in den Wahnsinn getrieben worden sein, doch er war weder passiv noch schwach, und auch Fingolfin nicht.

Fëanor argumentiert mit Nachdruck und Charisma, dass sie den goldenen Käfig der Valar verlassen und den Tod Finwës rächen sollten. Fingolfin ist zutiefst beunruhigt über Fëanors gotteslästerlichen Schwur, die Silmaril zurückzuerlangen. „Fingolfin und Turgon, sein Sohn, sprachen daher gegen Feanor, und böse Worte wurden gewechselt, so dass nicht viel fehlte und die Wut hätte abermals die Schwerter entblößt.“ ( [17](#) )

Als schließlich klar wird, dass bis auf ein Zehntel alle Noldor Aman verlassen wollen, schließt sich Fingolfin Fëanors Zug nach Mittelerde an und führt das größte Heer der Noldor an. Hier sehen wir Fingon zum ersten Mal in der Rolle des Stellvertreters seines Vaters im Hause Fingolfin. Er führt die Vorhut derer, die Fingolfin treu ergeben sind. Kurz nach den Reihen von Fëanors Anhängern erreichen sie Alqualondë und finden deren Kampf um die Schiffe bereits im Gange vor, während ihre Noldor-Gefährten fallen. Da stürzen sie sich ins Getümmel und nehmen am Ersten Brudermord teil.

Schon der Name Fingolfin zeugt vom Ehrgeiz von Finwës zweitem Sohn.

Fingolfin hatte Nolo-finwë den Namen Finwë vorangestellt, bevor die Verbannten Mittelerde erreichten. Dies geschah in Verfolgung seines Anspruchs, nach Finwës Tod der Anführer aller Noldor zu werden, und erzürnte Fëanor so sehr, dass es zweifellos einer der Gründe für seinen Verrat war, Fingolfin im Stich zu lassen und mit allen Schiffen zu fliehen. ( [18](#) )

Nach Alqualondë denkt Fingolfin nicht daran, umzukehren. Nicht einmal die düsteren Worte der Prophezeiung des Nordens, auch das Verhängnis der Noldor genannt, veranlassen Fingolfin und den Großteil seiner Anhänger, ihren Entschluss, nach Mittelerde zu ziehen, zu überdenken.

„Ungezählte Tränen sollt ihr vergießen; und die Valar werden Valinor gegen euch umzäunen und euch ausschließen, so dass kein Echo von euren Klagen über die Berge dringt.“  
„Wider das Recht habt ihr das Blut eures Geschlechts vergossen und das Land Aman befleckt. Für Blut werdet ihr mit Blut entgelten, und jenseits der Grenzen von Aman lebt ihr im Schatten des Todes.“ ( [19](#) )

Unter großen Schwierigkeiten und vielen Toten erreichen die überlebenden Noldor schließlich die eisige Ödnis und das offene Meer voller Eisschollen, das das äußerste Ende Amans vom Festland von Mittelerde trennt. Die Spaltungen zwischen den verschiedenen Fraktionen innerhalb der Noldor treten erneut deutlich zutage.

„Doch sie begannen Qualen zu leiden von der Kälte und den zähen Nebeln, durch die kein Schimmer von einem Stern drang; und viele waren des Weges leid, und vor allem die aus Fingolfins Gefolge begannen zu murren, Feanor verwünschend, den sie den Anstifter allen Übels für die Eldar nannten.“ ( [20](#) )

Da nicht mehr genügend telerinische Schiffe zur Verfügung standen, um alle Verbannten in einer einzigen Überfahrt über die Meerenge zu bringen, „wollte niemand an der Westküste ausharren, während andere zuerst übersetzt wurden: Die Furcht vor Verrat war bereits unter den Noldor erwacht“ ( [21](#) ). Fëanor, der das Murren der Anhänger Fingolfinns gegen ihn spürte, entkam in der Nacht mit seinen Nächsten und ließ die anderen zurück. Als Maedhros seinen Vater bat, zurückzukehren, um sie hinüberzubringen, weigerte sich Fëanor mit den Worten:

„Keinen Einzigen! Nicht als Verlust achte ich, was ich zurückgelassen; als nutzloses Gepäck auf dem Weg hat es sich erwiesen. Sollen jene, die meinen Namen verfluchen, mich weiterhin verfluchen und winselnd zurückkehren in die Käfige der Valar! Brennen sollen die Schiffe!“ ( [22](#) )

Fëanor versteht ganz offensichtlich nicht den wahren Mut Fingolfinns.

„Da war Fingolfin voller Bitterkeit, als er sah, dass Feanor ihn verlassen hatte, so dass er in Araman umkommen oder in Schande nach Valinor zurückkehren musste; doch mehr denn zuvor begehrte er nun, einen Weg nach Mittelerde zu finden und Feanor noch einmal zu begegnen. Und lange wanderten er und seine Schar im Elend, doch Mut und Ausdauer wuchsen mit ihren Mühen; denn ein starkes Volk waren sie, die älteren, die unsterblichen Kinder von Eru Ilúvatar, als sie noch Neuankömmlinge aus dem Segensreich waren und noch nicht müde von der Last der Erde. Das Feuer in ihren Herzen war jung, und geführt von Fingolfin und seinen Söhnen und von Finrod und Galadriel wagten sie sich in den kältesten Norden; und da sie keinen anderen Weg fanden, nahmen sie zuletzt die Schrecknisse der Helcaraxe und der erbarmungslosen Eisberge auf sich. Von den späteren Taten der Noldor waren wenige kühner als dieser verzweifelte Übergang, und wenige waren opferreicher. Elenwe, Turgons Gattin, verloren sie dort, und noch viele andere kamen um; und mit einer verringerten Schar setzte Fingolfin endlich den Fuß auf die Außenlande. „Wenig Liebe hegten sie für Feanor und seine Söhne, die nun hinter ihnen dreinzogen und in Mittelerde ihre Trompeten bliesen beim ersten Aufgang des Mondes.“ ( [23](#) )

Dies sollte nicht die letzte von Fingolfinns kühnen und wagemutigen Führungsleistungen sein. Seine triumphale Ankunft im nördlichsten Teil Beleriands muss aufgrund des ergreifenden heroischen Tons der Beschreibung direkt zitiert werden:

„Als aber Fingolfinns Schar in Mithrim einzog, da ging flammend im Westen die Sonne auf, und Fingolfin entrollte seine blausilbernen Banner und ließ die Hörner blasen; und zu Füßen seiner Schar wuchsen Blumen auf, und die Zeitalter der Sterne waren zu Ende. Morgoths Diener flohen beim Aufgang des großen Lichtes nach Angband hinein, und Fingolfin kam ohne Widerstand durch die Befestigungen von Dor Daedeloith, während seine Feinde sich unter die Erde verkrochen. Dann pochten die Elben an die Tore von Angband, und der Kampfruf ihrer Trompeten ließ die Türme von Thangorodrim erzittern; ...“

## **Fingolfin herrscht als Hochkönig der Noldor**



Das Erste Zeitalter von Arda beginnt offiziell mit dem Sonnenaufgang und Fingolfin's Ankunft in Beleriand. Als Fingolfin sein Heer zu den Türmen von Thangorodrim führte, blieb seine Herausforderung von Morgoth unbeantwortet. Anders als Fëanor, der in seinem rasenden Rachedurst die Kontrolle verlor, war Fingolfin von anderen Sorgen geplagt und zog sich aus Angband zurück.

„Fingolfin aber, der anderen Gemütes war als Feanor und sich vor Morgoths Tücken in Acht nahm, zog aus Dor Daedeloith ab und wandte sich zurück nach Mithrim, denn er hatte Meldung, dort werde er Feanors Söhne finden; außerdem wollte er das Schattengebirge als Schild zwischen sich und den Feinden wissen, solange die Seinen ausruhten und sich stärkten, denn er hatte gesehen, wie stark Angband war, und glaubte nicht, dass es mit Trompetenschall allein zu nehmen wäre. Als er schließlich nach Hithlum kam, schlug er daher sein erstes Lager an den Nordufern des Sees von Mithrim auf.“ ( [24](#) )

Dort erfährt Fingolfin vom Tod Fëanors und der Gefangennahme Maedhros'. In den Texten findet sich kein Hinweis auf ein Gespräch zwischen Fingolfin und Fingon über Fingons Entscheidung, die beinahe unmögliche Mission zur Befreiung Maedhros' auf sich zu nehmen. Man kann annehmen, dass Fingon glaubte, sein Vater hätte ihm dieses Unternehmen verboten, und so brach Fingolfin's ältester Sohn allein auf, ohne jemanden zu informieren. Fingons unerwarteter Erfolg ermöglicht es ihm, seinen Plan zur Wiedervereinigung der Noldor zu verfolgen. Fingons waghalsiges Unterfangen mildert tatsächlich die tiefsten Spaltungen unter den Noldor. Maedhros dankt zugunsten Fingolfin's auf die Königswürde der Noldor ab.

Fingon gewann durch seine Tat einen großen Namen, und alle Noldor rühmten ihn; und der Hass zwischen den Häusern Fingolfin's und Feanors wurde gemildert. Denn Maedhros bat um Verzeihung für ihre Flucht aus Araman, und er ließ den Anspruch auf das Königtum über alle Noldor fallen, indem er zu Fingolfin sagte: »Wenn kein Streit zwischen uns ist, Herr, so ist die Königswürde rechtens dein, denn der Älteste hier bist du aus Finwes Haus und nicht der Geringste an Weisheit.« ( [25](#) )

Ungeachtet aller Schwächen, die man Fingolfin's Charakter oder dem Zwang des schrecklichen Eides auf Maedhros vorwerfen mag, muss man beider Urteilsvermögen und Führungsqualitäten bewundern, die sich in Maedhros' Abdankung zeigten. Maedhros war weise genug zu erkennen, dass ein andauernder Erbstreit die Zukunft seines Volkes gefährden würde, und verstand vermutlich auch, dass sein Schwur die Herrschaft über die Noldor hinter jede Gelegenheit zurückstellen würde, die Silmarili zurückzuerlangen. Hätte Fingolfin jedoch nicht bereits das Vertrauen der Mehrheit der Noldor gewonnen, einschließlich der widerwilligen Anerkennung seiner besten Eigenschaften durch die meisten im Lager der Fëanorer – mit Ausnahme einiger Söhne Fëanors –, hätte Maedhros ihm die Königswürde nicht in der Hoffnung anbieten können, dass dies zu relativem Frieden führen würde. Das Verhängnis der Noldor wird ihre beträchtlichen Bemühungen in dieser Hinsicht natürlich mit der Zeit zunichtemachen.

In der darauffolgenden kurzen Zeitspanne werden Fingolfin und Fingon in den Texten, die ihre Bemühungen um das Überleben ihres Volkes und den Aufbau einer Verteidigungsmauer gegen Morgoth's Horden beschreiben, fast immer gemeinsam erwähnt. Interessanterweise wird Fingolfin's zweiter Sohn Turgon, der spätere Herrscher der verborgenen Stadt Gondolin,

in diesem Zusammenhang nicht erwähnt. Fingolfin verlässt sich stark auf Fingons militärische Unternehmungen; Turgon verfolgt andere Pläne.

Fast unmittelbar nach ihrer Ankunft beginnt im Norden die Vermischung der Noldor und Sindar. Fingolfin verfolgt weiterhin sein Ziel, diese Gebiete zu sichern und die geschwächte Stärke seines Volkes wiederherzustellen. Im zwanzigsten Jahr nach ihrer Ankunft in Beleriand beruft Fingolfin eine Versammlung an den Teichen von Ivrin ein.

„Lange noch erinnerte man sich später, in den Tagen des Leids, an den Glanz dieses Festes; und es wurde Mereth Aderthad geheißen, das Fest der Versöhnung. Viele der Edlen und Gefolgsleute Fingolfins und Finrods kamen, und von Feanors Söhnen kamen Maedhros und Maglor mit Kriegern aus der östlichen Mark; und es kamen in großer Zahl Grauelben, die Wanderer aus den Wäldern von Beleriand, und Volk von den Häfen mit Círdan, seinem Fürsten. Sogar Grünelben aus Ossiriand kamen, dem Land der Sieben Flüsse fern unter den Hängen der Blauen Berge; doch aus Doriath kamen nur zwei Boten, Mablung und Daeron, mit Grüßen von ihrem König.

Viele Beratungen in gutem Einvernehmen gab es beim Mereth Aderthad, und Bündnisse und Freundschaften wurden in Eiden beschworen; und es heißt, die Sprache der Grauelben sei bei diesem Fest auch von den Noldor am meisten gesprochen worden, denn sie hatten schnell die Sprache von Beleriand erlernt, während die Sindar nur langsam die von Valinor lernten. Die Noldor waren hochgemut und voller Zuversicht, und vielen schien es, dass Feanors Worte sich als richtig erwiesen hätten, als er sie Freiheit und weite Reiche in Mittelerde suchen hieß; und wirklich folgten darauf viele Jahre des Friedens, in denen ihre Schwerter Beleriand vor Morgoths Unheil schützten und ihn hinter seinen Mauern eingeschlossen hielten. Freude war in jenen Tagen unter den neuen Lichtern von Sonne und Mond, und das ganze Land war froh; aber noch immer brütete der Schatten im Norden.“ ( [26](#) )

Der Optimismus der Noldor in Mereth Aderthad ist herzerreißend für den Leser, der bereits „*Der Herr der Ringe*“ gelesen hat und weiß, dass Tolkiens Geschichte der Elben die Geschichte des unausweichlichen Untergangs der stolzen, aber tapferen Noldor ist, durchsetzt mit wenigen, nur teilweisen Siegen, wie sie Galadriel in „*Die Gefährten*“ *so ergreifend beschreibt*: „... ehe Nargothrond oder Gondolin fiel, überquerte ich die Berge, und gemeinsam kämpften wir durch Zeitalter der Welt gegen die lange Niederlage“ ( [27](#) ). An anderer Stelle im selben Text findet sich eine ähnliche Bemerkung.

In Elronds Erzählung an den Rat in Bruchtal schwingt ein wehmütiges Echo und eine Mahnung an diesen verheerenden Kampf mit: „Ich habe drei Zeitalter im Westen der Welt gesehen, viele Niederlagen und viele fruchtlose Siege“ ( *Die Gefährten* ). ( [28](#) )

Fingolfins Freude dürfte schon damals dadurch getrübt gewesen sein, dass Thingol von Doriath sich weigerte, teilzunehmen und nur eine minimale Vertretung entsandte.

„Nun begrüßte König Thingol nicht aus vollem Herzen die Ankunft so vieler mächtiger Prinzen aus dem Westen, die es nach neuen Reichen verlangte; und er öffnete sein Königreich nicht, noch hob er den Banngürtel auf, denn wohlberaten von Melian, vertraute er nicht darauf, dass Morgoth auf Dauer zurückgeworfen sei.“ ( [29](#) )



Wenige Jahre nach der Zeitrechnung der Elben, in denen die Noldor eine Phase des Friedens und des Aufbaus erlebten, beschloss Morgoth, ihre Kampfbereitschaft zu prüfen. Er entfesselte Orks gegen ihre Verteidigungsanlagen, begleitet von Erdbeben, Feuer und Flammen ( [30](#) ). Die Heere von Maedhros und Fingolfin stellten sich seinem Angriff gewappnet entgegen. Dies führte zu einem Sieg der Noldor in der Dritten Schlacht von Beleriand, genannt Dagor Aglareb oder die Glorreiche Schlacht ( [31](#) ).

„Ein Sieg war es und doch eine Warnung; und die Prinzen bedachten dies wohl und schlossen hernach ihre Grenzen noch dichter, verstärkten und ordneten ihre Wachen und legten eine Belagerung um Angband, die fast vierhundert Sonnenjahre lang dauerte.“ ( [32](#) )

„Für lange Zeit nach der Dagor Aglareb wagte sich kein Diener Morgoths mehr aus den Toren, aus Furcht vor den Fürsten der Noldor; und Fingolfin prahlte, nie wieder könne Morgoth, es sei denn durch Verrat unter den Eldar selbst, aus ihrem Sperrgürtel ausbrechen oder sie unversehens überfallen. Doch konnten die Noldor weder Angband einnehmen noch die Silmaril zurückgewinnen; und der Krieg kam während der ganzen Zeit der Belagerung nie ganz zur Ruhe, denn Morgoth heckte neues Unheil aus, und dann und wann stellte er seine Feinde auf die Probe.“ ( [33](#) )

Tolkien deutet erneut eine Tragödie an, indem er Fingolfinns übersteigerten Optimismus schildert. Die Verteidigung des Nordens von Beleriand sowie dessen Besiedlung und Ausbeutung wurden unter Fingolfinns Söhnen Fëanor und Finarfin aufgeteilt.

„Fingolfin und Fingon, sein Sohn, regierten Hithlum, und der größte Teil von Fingolfinns Volk wohnte in Mithrim an den Ufern des großen Sees; Fingon war Dor-lómin zugefallen, das westlich des Gebirges von Mithrim lag. Ihre größte Festung aber stand bei Eithel Sirion, im Osten der Ered Wethrin; von hier aus hielten sie Wache über Ard-galen, und ihre Reiterei durchstreifte die Ebene bis zu den Schatten von Thangorodrim, denn ihre Pferde, deren zuerst nur wenige gewesen waren, hatten sich rasch vermehrt, und das Gras von Ard-galen war fett und grün. Viele dieser Pferde stammten von Tieren aus Valinor ab; Maedhros hatte sie Fingolfin zum Ausgleich für seine Verluste gegeben, denn sie waren zu Schiff nach Losgar gebracht worden.“ ( [34](#) )

Man sollte verstehen, dass die Sindar, obwohl einige dieser Gebiete nur dünn besiedelt waren, bei der Ankunft der Noldor ganz Beleriand bewohnten. Möglicherweise wurde die anfängliche Ansiedlung der Noldor von den Sindar aus Verteidigungsgründen akzeptiert. Wahrscheinlich verstärkten wirtschaftliche Vorteile und die gemeinsame Nutzung anderer Ressourcen im Laufe der Jahre die Vermischung dieser Völker in der Region. Die Errichtung von Königreichen durch die Noldor, von relativ dünn besiedelten Lehen bis hin zu wahrhaft geografisch ausgedehnten Gebieten wie dem von Finrod, macht Fingolfin zum ersten wahren Hochkönig der Noldor ( [35](#) ) und zu demjenigen, der am längsten regierte bis zu Gil-galad, dessen Herrschaft die Zeit nach dem Krieg des Zorns und dem Ende von Morgoths Herrschaft in Mittelerde umfasst.

„Fingolfin aber galt als oberster Fürst aller Noldor, und Fingon nach ihm, obwohl ihr eigenes Reich nur aus dem nördlichen Lande Hithlum bestand; ihr Volk jedoch war das kühnste und streitbarste, von den Orks am meisten gefürchtet und Morgoth am bittersten verhasst.“ ( [36](#) )

Während der relativen Friedensjahre der Belagerung von Angband herrschte Fingolfin über die zahlreichen Königreiche der Noldor, die sich über ein weitläufiges Gebiet erstreckten – praktisch über den größten Teil Beleriands, mit Ausnahme des Küstenstreifens unter Círdans Herrschaft und der Völker in Thingols geschütztem Reich Doriath. Maedhros' Bemerkungen über Thingols eher haltlose Behauptung, ganz Beleriand gehöre ihm, sind nicht ganz unzutreffend.

Maedhros aber lachte und sagte: „König ist, wer seinen Besitz zu wahren weiß, sonst ist sein Titel leer. Thingol gewährt uns nur Lande, wohin seine Macht nicht reicht. Doriath allein wäre sein Reich bis zu diesem Tage, wären die Noldor nicht gekommen. In Doriath mag er daher herrschen und froh sein, dass er Finwes Söhnen zu Nachbarn hat und nicht die Orks, die wir hier vorgefunden. Anderswo soll alles so zugehen, wie es uns gut dünkt.“ ( [37](#) )

Währenddessen spionierte Morgoth die Noldor weiterhin aus und entwickelt neue, effektivere Mittel für seine Angriffe. In dieser Zeit dominieren die von Fingon angeführten Feldzüge – Fingolfin tapferster und fähigster Heerführer, quasi dessen Verteidigungsarm – die Gegenoffensiven gegen die kleineren Angriffe von Morgoths Truppen auf die Noldor oder ihre Verbündeten während der Belagerung von Angband. An den meisten Orten dienen die bewaffnete Präsenz und die Militärposten der Finwëaner als Abschreckung. Schließlich, im Jahr 455 des Ersten Zeitalters, ist Morgoth bereit für seinen nächsten entscheidenden Zug – plötzlich, furchterregend und vielschichtig.

„Da schickte Morgoth plötzlich große Ströme von Flammen aus, die schneller als Balrogs von Thangorodrim herabkamen und sich über die ganze Ebene ergossen; und die Eisenberge spieen Feuer in vielerlei giftigen Farben, und ihr Qualm verpestete die Luft und tötete. So verging Ard-galen, und das Feuer fraß seine Gräser, und nachher war es eine wüste, verbrannte Öde voll würgenden Staubs, kahl und ohne Leben, und es wurde Anfauglith geheißen, der Erstickende Staub. Viele verkohlte Gebeine fanden dort ihr dachloses Grab; denn viele der Noldor wurden von den vorwärtsstürmenden Flammen erfasst, ehe sie auf die Hügel flüchten konnten. Die Höhen von Dorthonion und die Ered Wethrin hielten die Feuerfluten auf, doch all ihre Wälder an den Hängen nach Angband zu brannten, und der Rauch stiftete Verwirrung unter den Verteidigern. So begann die vierte der großen Schlachten, Dagor Bragollach, die Schlacht des Jähren Feuers.“ ( [38](#) )

Morgoths Taktik ist brutal, direkt und letztlich aussichtslos. Er setzt Balrogs, Drachen und unzählige, ebenso abscheuliche Schergen ein. Die Schrecken der Feuerstürme und ausbrechenden Vulkane spalten seine Gegner und verschaffen Morgoths Heeren enorme taktische Vorteile. Sein Hauptziel ist es, die Söhne Fëanors aus weiten Teilen ihres Landes zu vertreiben und ihre Streitkräfte zu zerstreuen, was ihm mit verheerender Effizienz gelingt. Er erobert gewaltige Gebiete von Finrods Reich. Fingolfin und Fingon werden in Hithlum von ihren stärksten Verbündeten abgeschnitten. Orks durchstreifen erneut ungehindert weite Teile des Nordens. Doch all dies gelingt Morgoth nicht ohne schwere Verluste in den eigenen Reihen. Er ist gezwungen, seine Horden zurückzurufen, um sich neu zu formieren.

Fingolfin ist, wenig überraschend, am Boden zerstört. Er hatte einst einen Großteil Mittelerde erfolgreich unter der Herrschaft der unbezwingbaren und streitsüchtigen Noldor-Fürsten regiert, deren Ehrgeiz und Kompetenz nur von ihrem Ego übertroffen wurden. Nun sieht er dieselben Reiche entwurzelt, zerstört und/oder unbewohnbar. Sein Erfolg bei seinen

bedeutenden Aufgaben in einer Zeit, in der man stets kampfbereit sein musste, hatte ihn wohl selbstsicher gemacht. Doch die furchtbaren Verluste unter den Noldor und ihrem gesamten Verteidigungsbündnis sowie die entsetzliche Zerstörung ihrer Ländereien trieben ihn in einen Anfall von rasender Wut.

„Da sah Fingolfin den (so schien es ihm) endgültigen Untergang der Noldor und die nie wiedergutzumachende Niederlage aller ihrer Häuser gekommen, und in Zorn und Verzweiflung bestieg er sein großes Pferd Rochallor und ritt allein davon, und keiner konnte ihn zurückhalten. Er ritt über Dor-nu-Faughlith, wie der Wind durch den Staub fährt, und alle, die ihn sahen, flohen voll Entsetzen, glaubten sie doch, Orome selbst käme geritten, denn der Wahnsinn des großen Zorns war in ihm, so dass seine Augen leuchteten wie die Augen der Valar. Allein kam er vor die Tore von Angband, und er stieß in sein Horn und pochte zum zweiten Mal an die eisernen Pforten, Morgoth zum Zweikampf fordernd. Und Morgoth kam.“ ( [39](#) )

Die schiere Anmaßung und Wildheit seines einsamen Angriffs auf die Tore von Angband, bei dem er einen Zweikampf mit Morgoth forderte, versetzte den Dunklen Herrscher selbst in Furcht.

„Es war das letzte Mal in jenen Kriegen, dass er aus den Toren seiner Burg hervortrat, und es heißt, dass er sich der Forderung ungern stellte, denn obgleich seine Macht größer war als jede andere in dieser Welt, so war ihm als einzigem von den Valar doch die Furcht nicht fremd. Vor den Augen seiner Hauptleute aber konnte er sich diesem Kampf nicht entziehen, denn die Felsen hallten von Fingolfinns schneidendem Hornklang, und hell und scharf drang seine Stimme bis in die Tiefen von Angband herab; und Fingolfin hieß Morgoth einen Feigling und Sklavenkönig.“ ( [40](#) )

Fingolfin fügt Morgoth dauerhafte Verletzungen zu: „...und er verwundete Morgoth mit sieben Wunden, und siebenmal stieß Morgoth einen Schmerzensschrei aus, bei dem die Heere von Angband mit den Gesichtern zu Boden fielen vor Furcht, und seine Schreie hallten in den Nordlanden wider“ ( [41](#) ). Als Fingolfin schließlich erschöpft ist und sich nicht mehr erheben kann, tritt Morgoth ihm auf den Nacken und hält ihn fest. Selbst dann gelingt es Fingolfin noch, Morgoth einen letzten Schlag zu versetzen und ihn am Fuß zu verwunden, sodass der Vala fortan hinken muss.

„So starb Fingolfin, der Hohe König der Noldor, der stolzeste und tapferste der Elbenkönige von einst. Die Orks machten von jenem Zweikampf am Tor kein Rühmens, und auch die Elben besingen ihn nicht, denn zu tief ist ihr Schmerz. Doch wird seiner Tat noch gedacht, denn Thorondor, der König der Adler, brachte die Kunde nach Gondolin und nach dem fernen Hithlum. Und Morgoth nahm den Leichnam des Elbenkönigs und zerbrach ihn und wollte ihn seinen Wölfen zum Fraß vorwerfen; doch Thorondor kam aus seinem Horst in den Gipfeln der Crissaegrim herbeigeeilt und stieß auf Morgoth nieder und zerfetzte ihm das Gesicht. Thorondors Flügelschlag klang wie das Rauschen von Manwes Winden, und er packte den Leichnam mit seinen mächtigen Fängen, und steil vor den Orkpfeilen auffliegend, trug er den König davon. Und auf einem Berggipfel, der von Norden auf das versteckte Tal von Gondolin herabblickte, legte er ihn nieder; und Turgon kam hinauf und baute eine hohe Pyramide über dem Leib seines Vaters. Kein Ork wagte hernach

jemals, Fingolfin's Berg zu überschreiten oder sich seinem Grabmal zu nahen, solange Gondolins Verhängnis noch nicht erfüllt und der Verrat unter seinem Volk noch nicht geboren war. Morgoth hinkte von jenem Tage an auf einem Fuß, und der Schmerz seiner Wunden war nicht zu heilen, und im Gesicht trug er die Narbe von Thorondors Krallen.“ ( [42](#) )

Mit dem Tod Fingolfin's endete die Ära der verbannten Noldor in Mittelerde endgültig und die schreckliche Prophezeiung vom Untergang der Noldor begann sich zu erfüllen.

## Zitierte Werke

1. In einer Fußnote von Christopher Tolkien in „*Die Völker von Mittelerde, Das Schibboleth von Fëanor*“ weist er darauf hin, dass eine „mit Bleistift geschriebene Notiz auf der letzten der vier Tafeln besagt, dass er [Arakáno] in der Schlacht bei Alqualondë gefallen sei; dies wurde durchgestrichen, und mein Vater bemerkte, dass eine vorzuziehende Geschichte sei, dass er im Eis umgekommen sei.“
2. *Die Völker von Mittelerde, das Schibboleth von Fëanor*
3. Ebenda.
4. Ebenda.
5. Ebenda.
6. *Das Silmarillion*, „Von den Silmaril und der Unruhe der Noldor“
7. *Die Völker von Mittelerde, das Schibboleth von Fëanor*
8. *Das Silmarillion*, „Von den Silmaril und der Unruhe der Noldor“
9. *Das Silmarillion*, „Von Fëanor und der Entfesselung Melkors“
10. *Das Silmarillion*, „Von den Silmaril und der Unruhe der Noldor“
11. Ebenda.
12. Ebenda.
13. Ebenda.
14. Ebenda.
15. Ebenda.
16. Ebenda.
17. *Das Silmarillion*, „Vom Flug der Noldor“
18. *Die Völker von Mittelerde, das Schibboleth von Fëanor*
19. *Das Silmarillion*, „Vom Flug der Noldor“
20. Ebenda.
21. Ebenda.
22. Ebenda.
23. Ebenda.
24. *Das Silmarillion*, „Von der Rückkehr der Noldor“
25. Ebenda.
26. Ebenda.
27. *Der Herr der Ringe, Die Gefährten*, „Lothlórien“
28. W. A. Senior, „Der ewige Verlust in J. R. R. Tolkiens Mittelerde“. *J. R. R. Tolkien und seine literarischen Resonanzen: Ansichten über Mittelerde*. Hrsg. von George Clark und Daniel Timmons. Greenwood Press, Westport, CT, 2000.
29. *Das Silmarillion*, „Von der Rückkehr der Noldor“
30. Ebenda.
31. Die Erste Schlacht von Beleriand ist diejenige, die Thingols Volk vor der Ankunft der Noldor in Mittelerde gegen Morgoth schlug; die zweite ist die „Dagor-nuin-Giliath ‚Schlacht unter den Sternen‘“, die zweite Schlacht der Kriege von Beleriand, die in

Mithrim nach der Ankunft Fëanors in Mittelerde stattfand. ( *Das Silmarillion*, „Namensverzeichnis“)

32. *Das Silmarillion*, „Von der Rückkehr der Noldor“

33. Ebenda.

34. *Das Silmarillion*, „Von Beleriand und seinen Reichen“

35. Eine ausführlichere Erläuterung zur Verwendung des Begriffs Hochkönig der Noldor finden Sie in der [Charakterbiografie von Turgon auf dieser Website](#).

36. *Das Silmarillion*, „Von Beleriand und seinen Reichen“

37. Ebenda.

38. *Das Silmarillion*, „Vom Untergang Beleriands und dem Fall Fingolfin“

39. Ebenda.

40. Ebenda.

41. Ebenda.

42. Ebenda

[Kommentare zu diesem Essay lesen](#) | [Einen Kommentar zu diesem Essay hinterlassen](#)

(Sie benötigen ein Konto im SWG-Archiv, um Essays zu kommentieren. [Klicken Sie hier, um sich zu registrieren.](#) )

## Über den Autor

Oshuns auf *dem Silmarillion* basierende Geschichten sind im [SWG-Archiv](#) zu finden .

[Zurück zur Übersicht „Charakter des Monats“](#) |

[Zurück zur Zeitschriftenübersicht](#) |

[Zurück zur Übersicht „Referenzen“](#)